

# **Gedenkveranstaltung zum 100. Gedenkjahr des Völkermords an den Armeniern im Osmanischen Reich**

**24. April 2015 in der Ev. Lutherkirche in Bad Cannstatt**

**Grußwort von Brigitte Lösch MdL, Vizepräsidentin des Landtags**

Sehr geehrter Herr Dr. Sardaryan,  
lieber Oberbürgermeister Fritz Kuhn,  
sehr geehrter Herr Landesbischof Dr. July  
sehr geehrter Herr Monsignore Stäps,  
sehr geehrter Kollegen aus dem Landtag Herr Dr. Lasotta, Willi Halder und Jörg Fritz,  
sehr geehrter Herr Professor Dr. Aschke-Lepsius,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Wir gedenken heute der Opfer von Gewalt, Mord und Vertreibung.  
Wir gedenken der hunderttausenden Armeniern und Armenierinnen, die in den Jahren zwischen 1915 und 1918 bei Massakern und Todesmärschen ums Leben gekommen sind.

Heute am 24. April 2015 jährt sich zum hundertsten Mal der Beginn des Völkermordes an Armenierinnen und Armeniern im Osmanischen Reich. Die unfassbaren Geschehnisse dieser Jahre haben bis heute tiefe Wunden hinterlassen, da die offene und ehrliche Aufarbeitung dieses Völkermordes lange Jahre totgeschwiegen wurde.

Ein wichtiger Schritt bei der Aufarbeitung der Ereignisse von 1915 ist die allseitige Anerkennung dessen was geschehen ist, nämlich, dass es sich bei den Massakern und Vertreibungen an den ArmenierInnen um einen Völkermord handelt.

Auch zehntausende Angehörige anderer christlichen Bevölkerungsgruppen im Osmanischen Reich, wie Aramäer, Assyrer, Chaldäer und Pontos-Griechen erfuhren damals Gewalt und Vertreibung.

Sie wurden alle Opfer eines Glaubens, man könne einen Staat, eine Nation gründen, indem man andere Völker, Menschen anderen Glaubens vertreibt, in der Wüste verhungern und verdursten lässt und bis heute glaubt, diese Gräueltaten verleugnen zu können.

Jedoch kann die Verleugnung der Fehler und Verbrechen unserer Großeltern und Urgroßeltern kein Fundament für ein friedliches und freundschaftliches Zusammenleben heute und in Zukunft sein.

Versöhnung erfordert das Bekenntnis zu den Verbrechen des eigenen Volkes – und nur das Eingestehen der eigenen Schuld eröffnet die Möglichkeit zur Versöhnung und zur Freundschaft.

100 Jahre – das ist eine sehr lange Zeit – aber wie viel Zeit muss vergehen, bis Wunden heilen, Schmerzen nachlassen und Narben verblassen?

Der Völkermord ist nun ein Jahrhundert her, aber dieses Trauma prägt das kollektive Bewusstsein der ArmenierInnen - die heute in Deutschland und in vielen anderen Ländern der Welt leben - nach wie vor und vielleicht mehr denn je.

Denn so lange dieser Genozid ignoriert und geleugnet wird, ist eine Aufarbeitung, Trauerarbeit und Versöhnung nicht wirklich möglich.

Es geht dabei nicht um Aufrechnung oder Anklage, sondern es geht um die Möglichkeit die eigene Vergangenheit aufzuarbeiten.

Und auch wir hier in Deutschland haben nun 100 Jahre gebraucht, bis endlich die unvorstellbaren Gräueltaten als das bezeichnet werden was sie sind – nämlich ein „Völkermord“.

Das erfüllt mich mit Freude – aber es beschämt mich zugleich, dass die Bundesrepublik Deutschland dies so lange aus falscher Rücksichtnahme nicht getan hat.

Auch Deutschland ist in der Pflicht und muss sich aufgrund der Rolle des Deutschen Reiches - als Verbündeter des damaligen Osmanischen Reiches - seiner Verantwortung stellen.

Denn obwohl deutsche Diplomaten und Missionare seinerzeit über den Völkermord berichteten, schritt die Regierung des deutschen Reiches nicht ein und verhinderte sogar die Weiterverbreitung von Informationen.

Deshalb hat Deutschland auch eine besondere Verpflichtung die Mitverantwortung an den historischen Ereignissen anzuerkennen.

Dazu gehört auch Menschen und Initiativen aus Armenien und aus der Türkei dabei zu unterstützen nach Wegen der Versöhnung und Verständigung zu suchen.

Denn nur Dialog und Austausch bilden eine Brücke zur Anerkennung von widerfahrenem Leid und Abbau von Feindbildern.

Ich bin überzeugt, dass mit diesem Bekenntnis auch gerade Wissenschaftler und die Zivilgesellschaft in der Türkei darin ermutigt werden, diese dunkle Seite ihrer Geschichte aufzuarbeiten.

Ich habe nämlich den Eindruck, dass in der Zivilgesellschaft eine viel größere Offenheit da ist wie in der offiziellen Politik.

Deshalb müssen wir zwei Sachen machen: zum einen uns dafür stark machen, dass sich Parlament, Regierung und Gesellschaft der Türkei mit den Verbrechen am armenischen Volk offen und umfassend auseinandersetzt und zum anderen müssen wir bei uns Projekte und Initiativen in Wissenschaft, Gesellschaft und Kultur fördern mit dem Ziel die Versöhnung durch Aufarbeitung und Austausch voranzubringen.

Ein erster Grundstein wurde heute Vormittag bei ihrem Besuch, Herr Dr. Sardaryan mit Ihre Delegation im Landtag gelegt – daran arbeiten wir weiter und ich bin der festen Überzeugung, dass wir gemeinsam auch ihrem Ziel - eine Begegnungsstätte in Baden-Württemberg für alle ArmenierInnen zu gründen – das wir diesem Ziel auch ein Stück näher gekommen sind.

Ich bedanke mich bei Ihnen allen für Ihr Engagement und die viele ehrenamtliche Arbeit ...

Ich möchte nun schließen mit einem Gedicht der Hoffnung und Versöhnung von Hilde Domin:

*„Unsre Kissen sind nass von den Tränen verstörter Träume.  
Aber wieder steigt aus unseren leeren hilflosen Händen die Taube auf.“*

Im Sinne dieses Gedichtes von Hilde Domin - lassen wir heute Abend alle gemeinsam in Gedanken eine Taube der Hoffnung und Versöhnung aufsteigen.  
Vielen Dank!